

Anreise auf eigene Rechnung



Foto: Wolfgang Weber

Warmer Winter

Martin Brühnes Tourismusstatistik für den Niederrhein kann sich sehen lassen. Obwohl die Region weder über Skilifte noch über ein nennenswertes Netz von Loipen verfügt, ist die Zahl der Wintergäste in den letzten Jahren annähernd konstant. Rund 160.000 Besucher zählen Brühne und Kollegen alljährlich. Die Schwankungsbreite liegt irgendwo bei plusminus 30.000. Die Gäste reisen durch die Luft an und kommen aus der Arktis. Sie suchen nicht den Wintersport – sie wünschen moderate Temperaturen und ein Fleckchen im Grünen. Das Thema Gans bietet denkbar viele Anknüpfungspunkte. Die einen nähern sich über das Frühstück, andere sehen es wissenschaftlich oder statistisch, wieder andere besuchen die Besucher (Gänsetourismus), und schließlich ist die Gans noch ein gesamt kulinarisches Thema.

Zeitgleich zählen

Martin Brühne ist Diplombiologe und arbeitet beim Naturschutzzentrum des Kreises Kleve in Bienen. Einmal monatlich nähert er sich dem Thema Gans quasi statistisch, denn dann wird – europaweit – Gänse-Inventur abgehalten – streng nach Termin. Gezählt wird jeweils am Sonntag, der dem 15. des Monats am nächsten liegt. „Oder bis maximal zwei Tage davor beziehungsweise danach“, ergänzt Brühne. Die Terminierung leuchtet ein, denn es geht um eine annähernd präzise Bestands-Erfassung und die ist nur gewährleistet, wenn allorterns möglichst synchron gezählt wird. In zwei Tagen kann allerhand passieren. Wie aber zählt man Federvieh? Auf dem heimischen Hühnerhof ist das vergleichsweise einfach. Das „Personal“ kann nicht wegfliegen. Brühne und seine Kollegen zählen keine fliegenden Gänse. Wenn ein Zählungstag gekommen ist, werden im vorher abgesteckten Gebiet per Auto eben jene Stellen angefahren, an denen sich Gänse aufhalten – seien es Wiesen oder Äcker. Die Sache mit dem Auto hat nichts mit der Bequemlichkeit des zählenden Personals zu tun, sondern mit der Schreckhaftigkeit der zu zählenden Tiere. „Wenn wir aus dem Auto zählen, schreckt das die Tiere viel weniger auf, als wenn wir dabei herumlaufen würden“, erklärt Brühne. Manchmal steht er mit dem Wagen auf einem Feldweg und gleich daneben grasen die Gänse. Es kann aber auch sein, dass die Entfernung zwischen Mensch und Gans mehrere hundert Meter beträgt. Gezählt wird „in drei Stufen“. Zunächst erfolgt eine grobe Schätzung. Wie genau die ausfällt, hängt in jedem Fall mit der Erfahrung des Zählers zusammen. „Im Lauf der Zeit bekommt man dafür einen erstaunlich guten Blick“, sagt Brühne. Im zweiten Schritt der Zählung kommt ein Fernglas zum Einsatz. Die Beobachtungen werden präziser. Zuletzt benutzen Brühne und Kollegen ein sogenanntes Spektiv. Das ist eine Art Hochleistungsfernobjektiv, an dessen hinterem Ende aber keine Kamera angebracht ist, sondern der menschliche Beobachter. Gänsezahlen hat also etwas mit möglichst präziser Annäherung zu tun. Wenn Brühne mit dem Ausfüllen eines Formulars beginnt, finden sich keine „Einerstellen“. Es tauchen Zahlen auf wie 340 oder 1.250. Es kann aber auch vorkommen, dass auf einer großen Fläche über 10.000 Tiere gezählt, sprich: geschätzt werden. „Bei Mengen zwischen 200 und 300 Tieren, schreiben wir sogar die Einerstellen auf“, erklärt Brühne, „erst danach nicht mehr.“

Weite Wege

Die Statistik der Gänse hört nicht bei der einfachen Zählung auf. Wo Wissenschaft zum Schutz der Gänse Interesse anmeldet, geht es auch um die Wege der Tiere, und so werden immer wieder Gänse beringt. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten. Manche Tiere werden mit einem Fußring versehen. Das Problem bei dieser Methode: Um einen solchen Ring „abzulesen“, muss das Tier gefangen werden. Daher gibt es auch die Halsringe. Sie sind größer und können auch mit dem Spektiv aus großer Entfernung abgelesen werden.

Die Hightech-Version der Gänsestatistik spielt sich schließlich im Einsatz von GPS-Gerätschaften ab. Klartext: Gans bekommt einen Sender und funkt dann in festgelegten Intervallen „Reisedaten“. Eine Gans kann bis zu 20 Jahre alt werden und somit, wenn sie einmal beringt oder „besendert“ ist, eine Menge Daten liefern. Zu nennen wäre das Reiseverhalten der Blässgans V30. Beringt wurde das Tier im Jahr 2000 bei Rees als Jungvogel. Gesichtet wurde sie beispielsweise 2001 in Holland und 2006 in Russland, um nur zwei Eckpunkte zu nennen. Wer sich die „Flugdaten von V30 ansieht, stellt fest: Die Gans ist eine Art Berufsspendler zwischen Holland, Deutschland und Russland. Sommer in der Arktis, Winter am Niederrhein oder in Holland. Die Wintergäste bevorzugen Ruhe. Sie müssen schließlich Fettreserven für den Rückflug anlegen.

Reichlich Ruhe

„Eine Blässgans wiegt circa 2,4 Kilogramm und benötigt pro Tag zwischen 1,4 und 2 Kilogramm Nahrung“, beschreibt Martin Brühne den Bedarf der Touristen und fügt hinzu: „Gänse können lediglich 30 Prozent der Nahrung, die sie aufnehmen, auch verwerten.“ Vorwiegendes Nahrungsmittel der Gänse ist Gras.

Als besonderes Leckerli gelten Rübenreste. „Zur Zeit der Rübenerrnte sind die anfallenden Erntereste eine echte Delikatesse für die Tiere“, weiß Brühne. Der Energiebedarf einer Gans ist übrigens beim Fliegen zehn Mal höher als in Ruhephasen. Das erklärt, warum die Tiere Ruhe brauchen. Um ihren Nahrungsbedarf zu decken, müssen Gänse circa 13 Stunden am Tag fressen. Geschlafen wird übrigens am dem Wasser. So schützen sich die Gänse vor Fischen.

Was gibt's noch in Sachen Gänsemathematik? Martin Brühne: „Wenn 5.000 Gänse aufgrund einer Störung circa 10 Minuten zusätzlich fliegen müssen, bedeutet das einen Mehrbedarf von 100 Kilogramm Gras. Sie müssen ja ihre Fettreserven aufbauen für den Rückflug in die Brutgebiete.“ Dieser Rückflug ist keine Kleinigkeit. Zwischen 3.000 und 6.000 Kilometer legt eine Gans zurück, um vom arktischen Sommer zum niederrheinischen Winter zu gelangen (einfacher Flug, versteht sich).

Elf verschiedene Gänsearten kann man im Winter am Niederrhein beobachten. „Etwa 90 Prozent der Gänse in unserer Region sind Blässgänse“, klärt Brühne die „Mehrheitsverhältnisse“. Kann einer wie Brühne sich auch vorstellen, sich der Gans ganz kulinarisch zu nähern? Kann er. „Ich habe sogar schon einmal eine Gänse-Exkursion angeboten, deren Schlusspunkt in einem Gänseessen bestand.“ Angemeldet hat sich allerdings keiner. Manche fanden es „gans“ daneben.

